

Mit 70 Jahren wegen dreifacher Brandstiftung ins Zuchthaus.

Glogau, 2. Febr. Das Schurzgericht verurteilte den 70 Jahre alten Handweber Brauniger aus Gießen (Kreis Sagan) wegen Brandstiftung in drei Fällen zu insgesamt zwei Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Der Angeklagte hatte nach dem Geständnis seine strafunwürdige Entfernung dreimal zur Brandstiftung angestiftet. In einem Falle ist eine ganze Bauernwirtschaft mit sämtlichen Wohn-, Stall- und Scheunenräumen ein Raub der Flammen geworden.

Verhaftungen wegen Waffendiebstahls.

Böchum, 2. Febr. Der Hauptwachtmeister Dombrowski von der hiesigen Schutzpolizei hat als Führer des hiesigen Jung-Stahlhelms Angehörigen dieser Organisation verbotswidrig den Auftritt zu der Waffenkammer der Schutzpolizei gestattet. Bei dieser Gelegenheit haben der Schlosser Jänicke und der Schreiner Stippensberger mehrere Pistolen entwendet und an Mitglieder der Organisation verlaufen. Dombrowski, der von den Diebstählen wußte, hatte es unterlassen, Anzeige zu erstatten.

Zweikampf mit tödlichen Waffen.

Das große Schöffengericht Stuttgart-Cannstatt verurteilte eine Reihe Studenten der Technischen Hochschule und der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Festung. Der Verbindungsdiener, der das Paultzeug herbeigeschafft hatte, und der Inhaber des Lokals in dem die Bestimmungsmensuren stattgefunden hatten, wurden mit Geldstrafen belegt.

Zweimal zum Tode verurteilt.

Frankfurt a. M., den 2. Februar. Das hiesige Schurzgericht verurteilte heute nach dreitägigen Verhandlungen den Kaufmann Willi Hermann aus Offenbach a. M. wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode, wegen Mordversuchs und Totschlagsversuchs je in einem Fall zu einer Gefängniszuchthausstrafe von 10 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hermann hatte im Herbst aus verschmähter Liebe hier die 28-jährige Kunigunde Hufnagel, sowie deren 26-jährige Schwägerin erschossen und die alte Frau Hufnagel durch einen Streifschuß schwer verletzt.

Vernehmungen in der Mordsache Rosen.

Das Breslauer Polizeipräsidium veröffentlicht folgende Mitteilung: In der Mordsache Rosen fanden den ganzen Tag über eingehende Vernehmungen der Entnommenen statt und im Anschluß an die Vernehmungen eine ganze Reihe von Begleitermitteilungen. Der geständige Mittäter Jahn wurde der Frau Neumann gegenübergestellt. Er wiederholte vor ihr sein völliges Geständnis und hielt ihr alle Einzelheiten der Tat, einschließlich einer genauen Beschreibung der Vertlichkeit des Innern des Hauses, vor. Frau Neumann beschränkte sich darauf, alles für unrichtig zu erklären; sie habe acht Monate lang in Untersuchungshaft gesessen und ihre Unschuld beweisen, sie werde das auch weiterhin tun. Wie gemeldet wird, sind die Vernehmungen der Polizei jetzt beendet. Heute vormittag sollen die Verhafteten bereits dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Jahn hält auch gestern nachmittag daran fest, daß sein Komplize Strauß derjenige war, der den Schuh abgegeben hat, und daß er selbst nur in der „Notwehr“ den Schuhmachermeister Stock erschlagen habe. Wie aus Breslau berichtet wird, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Behauptungen des Buchthäuslers Jahn, er habe Professor Rosen seinerzeit ermordet, falsche Selbstbeschuldigungen seien. Derartige Selbstbeschuldigungen bei Buchthäuslern sind nichts Seltenes und werden oft gemacht, um das Einerlei des Buchthäuslers zu unterstreichen.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anny Wothe.

Copyright by Anny Wothe, Leipzig.

Nachdruck nicht gestattet.

(3. Fortsetzung.)

Evert Egersund wandte sich verächtlich ab.

„Wir sprechen uns wohl ein anderes Mal, Ola Borgen, heute will ich dir nur sagen, du kannst das treulose Weib dabeihalten, ich schenke es dir, wie auch das Gericht entscheiden mag.“

„Dein Geschenk kommt zu spät, Evert Egersund,“ entgegnete Ola bitter. „Noch vor einer Stunde hätte ich dir heimlich gedacht. Es hat aber keinen Wert mehr für mich, nachdem Käre mit soeben erklärt hat, daß sie bei dir bleiben will bis zum Ende aller Tage.“

Er lachte gellend auf und schob Galeide Hand festig zurück, die sich stöhnend auf seinen Arm legte. „Was soll die Komödie?“ brauste Evert auf. „Du meintest, daß ihr mich einfach dummkopf machen könnt? Finde ich nicht mein Weib hier in deinem Hause? Ist sie mir nicht heimlich davongelaufen?“

„Das kannst du ansehen wie du willst, ich habe nicht Lust, noch obendrein Käres Unwalt zu machen, damit du sie noch großmütig bei dir aufnimmst. Ich kann dir nur wiederholen, daß sie zu mir kam, um mir zu sagen, sie habe die Klage zurückgezogen, weil sie sich von dir und den Kindern nicht trennen kann. Verlangst du noch mehr zu wissen, so frage sie selbst.“

„Nicht so, nicht so, Ola Borgen,“ bat Galeide. „Doch nicht Bitterkeit Raum finden in deiner Seele. Hab doch Mitleid mit der Uermsten, die schreit verzweigt.“

„Mitleid!“ lachte Ola Borgen auf. „Wer hat mit mir Mitleid?“

Dann aber senkte er betroffen den Blick.

Käres Augen hatten ihn angesehen so voll Jammer und Verzweiflung, daß ihm das harte Wort in der Kehle steigen blieb.

Geständnis der beiden Bandenknechte.

Die beiden von der Kriminalpolizei verhafteten „Kaufleute“ Markal und Müller, die unter dem Verdacht standen, einen großen Bandenknecht im Reichsfinanzzeugamt verübt zu haben, legten ein umfassendes Geständnis ab. Sie gaben an, mit zwei anderen den Eindruck verkt zu haben. Die beiden seien mit dem größten Teil der Beute verschwunden.

Auf einen Hund gelegt — das Dienstmädchen erschossen!

Als ein fremder Hund im Garten der Frau P. in Lippespringen den Hühnern nachstellte, ließ sich die Frau das Jagdgewehr geben und schoß auf den Hund. Die Angel traf jedoch das Dienstmädchen, das nach kurzer Zeit starb.

Schadensfeuer in der Oberlausitz.

Lausa, 2. Februar. Vermutlich infolge Kurzschlusses entstand am Dienstag abend in dem mit Stroh geheizten Wohngebäude eines Wirtschaftsbauers in Waldau (Oberlausitz) ein größeres Schadensfeuer, das sich infolge des herrschenden Windes rasch ausbreitete und die ganze Wirtschaft mit allen Ernteverräthen, landwirtschaftlichen Maschinen und Möbeln vernichtete.

Brandstifter an der Arbeit.

Wismar, 3. Februar. Die Stadt Beulenroda wurde Monate hindurch von größeren Bränden, die auf Brandstiftung zurückzuführen sind, heimgesucht. Jetzt scheinen die Verbrecher ihre Täglichkeit in die Umgebung der Stadt verlegt zu haben. Gestern abend brannte ein größeres Gut in Stelzenhof mit sämtlichen Nebengebäuden nieder. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich auch hier allem Anschein nach um Brandstiftung.

Frankösische Zugführer als Juwelendiebe.

Der Zugführer und der stellvertretende Zugführer des Zugzuges Ventimiglia-Paris-Calais wurden gestern früh bei Ankunft des Zuges in Paris verhaftet, weil sie verdächtig waren, seit über einem Jahre zahlreiche Reisende während der Nacht bestohlen zu haben. Als der Zugführer auf der Polizeiwache aufgesondert wurde, seine Taschen auszurollen, forderte er Schmuckstücke im Werte von 300 000 Francs zutage. Er gestand ein, mit seinem Kollegen während der Fahrt zahlreiche Diebstähle begangen zu haben. Ein Juwelier, dem die beiden gestohlene Gegenstände verlaufen, wurde ebenfalls verhaftet.

Die Beerdigung der Opfer von Schattendorf.

Wien, 2. Febr. Heute fand im Burgenland die Beerdigung der Opfer von Schattendorf statt. Aus Wien hatten sich mehrere tausend Schuhbündler zur Teilnahme an den Leichenehrlichkeiten nach Schattendorf begeben. Dr. Otto Bauer wies in einer Ansprache namens des Reichsparteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei darauf hin, daß trotz allen Terrors die Sozialdemokratische Partei den Kampf mit geistigen Waffen weiterführen werde.

Trauerfeier der österreichischen Arbeiter für die Opfer von Schattendorf.

Wien, 2. Februar. Die österreichische Arbeiterschaft hat heute vormittag eine allgemeine Trauerfeier für die Opfer der Bruchfälle im Burgenlande abgehalten. Auf Weisung des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Gewerkschaftskommission Österreichs wurde Punkt 11 Uhr in allen nicht lebenswichtigen Betrieben und Arbeitsstätten Österreichs die Arbeit für eine Viertelstunde niedergelegt. In einzelnen Unternehmungen wurden anschließend an die Arbeitseinsatzverlegung kurze Trauerversammlungen abgehalten. Auch der ganze Verlehr wurde für eine Viertelstunde unterbrochen; die Eisenbahngänge, auch die internationalen Fernzüge, blieben um 11 Uhr auf offener Strecke stehen. Die Straßenbahn und die Stadtbusse ebenfalls. Schlag 11 Uhr den Verlehr ein. Die Telefon- und Telegraphendienstler arbeiteten ebenfalls zwischen 11 und 1/2 Uhr nicht.

Evert Egersund stand in stummer Pein.

Das am Boden lauernde, ganz zusammengefunkene Weib rührte ihn, aber sein Manneshals emporzte sich wild gegen die unmildige Wolle, die er hier spielte.

„Ist das wahr?“ fragte er plötzlich heftig. Käre rauh vom Boden emporreichend. „Hier, sprich! Ist es wahr, daß du dich zu mir bekannt? Du hast schon einmal zwischen uns gehäuft, und du hast gelogen. Wie soll ich dir glauben?“

Käre blickte in wilde Verzweiflung um sich.

„Niemand glaubt mir,“ kam es von ihren zuckenden Lippen. „Ola Borgen kann ich nicht hören, und Evert Egersund steht mich von sich.“ Und ihre leise Kraft zusammenraffend, schlecht sie zu Evert Egersund: „Seit dem Leben unserer beiden Kinder, ich bin gekommen, Ola Borgen zu sagen, daß ich Evert Egersunds Weib bleiben will, so wahr mit Gott helfe.“

Galeide singt die Täumeleide in ihren Armen auf.

Evert Egersund aber stand bleich, mit erdfahlem Gesicht und starre auf die Frau, die soeben so inhaltsschwere Worte zu ihm gesprochen.

Dann aber ging plötzlich ein weicher Glanz über sein Gesicht, und ernst und mild sich zu Käre herüberheugend, sprach er sanft:

„Der Frau war Haus und Herz verschlossen, der Mutter will ich es von neuem öffnen. Komm heim, Käre, ich führe dich.“

Da schluchzte sie halblos auf und ließ es widerstandslos geschehen, daß er seinen kräftigen Arm um ihre Schulter legte.

Ein einziger Blick traf Ola Borgen, aber nie in seinem Leben, meinte Ola Borgen, würde er diesen gramerfüllten Abschiedsblick vergessen.

Dann fiel die Tür ins Schloß, und Galeide und Ola Borgen waren allein.

Er saß, den Kopf in beide Hände vergraben, an dem schweren Eichenstuhl und blickte auf das immer seltener verklingende Röhrchen des Stuhlkastens, der Käre und Evert davonführte.

Die Strafgerichtsverschlägungen in Potsdam.

Der wegen Amtsunterschlagung verhaftete Justizoberleutnant Riesner von der Strafanstalt des Amtsgerichts Potsdam hat ein völliges Geständnis abgelegt. Er hat angegeben, daß er Täufende von Markt an Strafgebern seit längerer Zeit unterschlagen und die betreffenden Alten bestreitete. Die untergeschlagenen Gelder habe er dazu benutzt, um seine in wirtschaftliche Not geratenen nächsten Bekannten zu unterstützen. Sowohl die Altenbedeckung als auch die Unterschlagung der Gelder will Riesner ganz allein vorgenommen haben.

Eine Familie durch Kohlenoxydgas getötet.

Rom, 2. Februar. In Varese kam eine ganze Familie, bestehend aus drei Personen ums Leben, weil sie, um sich gegen die Räste zu schützen, zwei Tonnen mit Holzkohlen im Schlafzimmer aufgestellt und die Holzkohle angezündet hatte.

Schwere Blutat in Piacenza.

Piacenza, 2. Februar. Hier tötete ein Neffe seinen Onkel, verwundete dessen Kindermädchen und erschoss sich selbst.

Shaws Grust.

Der New Yorker „Verein zum Schutz des Genies“ erlebte fürzlich mit seinen genfreundlichen Bestrebungen gerade bei den Großen unserer Zeit einen nicht geringen Reinkall. Auf einem New Yorker Friedhof errichtete die Vereinigung auf einem eigens zu diesem Zwecke angekauften freien Stück Land ein Monument und eine Anzahl Grabsteine nach demselben Modell, die mit gleichen Blumen und Pfosten geschmückt wurden. Als die Gräber fertig waren, fragte der Verein bei einer großen Zahl hervorragender Männer an, ob sie wünschen, ihren letzten Ruheplatz auf dem Friedhof des Genies zu finden. Unter den vielen Begehrten fand es nur Bernard Shaw der Mühe wert, die freundliche Einladung zu erwidern. Er schickte ein höfliches Briefchen, in dem er dem Verein für das zarte Angebot herzlich dankte, zugleich jedoch mitteilte, er könnte von dem Antrag keinen Gebrauch machen, nicht etwa weil er für die Vereinigung oder für New York oder für Amerika nicht genug fühle, sondern: „Ich habe die Absicht, eine gewaltige Grust aus allen den Steinen, die mir während meines Lebens an den Kopf geworfen wurden, bauen zu lassen! Wenn ich diese Steine alle nach Amerika transportieren lassen wollte, würden meine Tantchen bei weitem nicht ausreichen, um die Kosten zu decken!“

Der mutige Lincoln.

Es war bekannt, daß der nachmalige Präsident Lincoln den Befehl seiner Frau stets eifrig nachzuhören versuchte. Selbst vor der heraus häufig erwähnten Lächerlichkeit scheute dieser bedeutende Mensch nicht zurück. Ehe er zu seiner großen staatsmännischen Aufgabe berufen wurde, nahm er an einem Stammtisch teil, der in einer kleinen Mittelstadt der Vereinigten Staaten wöchentlich drei- oder viermal zusammentraf. Pünktlich um 10 Uhr pflegte Lincoln aufzubrechen, was ihm natürlich den Spott seiner Stammgenossen in reicher Weise eintrug. Eines Tages schien Lincoln einen heroischen Entschluß gesetzt zu haben; als nämlich die Uhr 10 geschlagen hatte, blieb er seelenruhig an dem Tische sitzen. Darob große Verwunderung bei der Tafelrunde. Die Zeit schritt vor, Lincoln blieb beim Spielen sitzen. — Am nächsten Tage wiederholte sich dieser Umstand, ebenso am nächstfolgenden. Da rückte endlich den Stammgenossen die Geduld, und man fragte in den Tönen höchster Verwunderung den stolz dastehenden Lincoln, was denn seine Frau zu dem langen Ausbleiben in den letzten Nächten gesagt habe. Lincoln blieb stolz in die Runde und antwortete: „Ja, das weiß ich selbst nicht, ich war seit gestern nicht mehr daheim!“



Galeides Unwesenheit hatte er vergessen. Verriet, zerstört, zerstört hat er da und konnte nichts anderes denken als: Nun ist all dein Glück zerstört, nun kannst du sterben.

Berstört sah er plötzlich auf.

Galeide hatte die Blut im Kamin geschürt, und die hell auflodernden Flammen schreckten ihn aus seinem Brüten auf.

„Du bist noch da?“ fragte er. „Was willst du hier?“

„Dir mahnen, Ola Borgen, ein Mann zu sein. Biel hat dir das Leben genommen, aber es hat dir auch noch viel gelassen. Ich weiß, was du jetzt denkst: du möchtest sterben, du willst vielleicht sterben. Das heißt einen Mord begehen! Oder meinst du, Käre könnte leben, wenn du jetzt stirbst? Mußt du nicht leben, damit sie Kraft behält, damit sie selber nicht stirbt? Glaube mir, sie als Weib tragt schlimmere Würde als du. Und wenn du Käre je geliebt hast, wenn du noch das Geringste für sie übrig hast, dann sieh ich dich an, lebe, damit sie leben kann!“

„Un sie denkt du und nicht an mich,“ grölte Ola. „Du, du solltest die letzte sein, die für die Ungetreue bitten.“

Ein leichtes Rot stieg über Galeides braunes Gesicht.

„Indem ich für Käre bitte, denke ich an dich, Ola Borgen. Ich möchte dich fest und stark sehen, groß im Leben, aber auch groß im Vergehen. Und nun leb wohl. Wenn du einsam bist, so weißt du, auf dem Tönsborg wohnen Menschen, die mit dir weinen, wenn du traurig bist, und Freude empfinden, wenn dein Herz froh ist.“

„Über die Nacht kommt, Galeide,“ bemerkte Ola Borgen unwillig. „Du könntest den Weg verfehlen — soll ich dich heimbringen?“

„Nein,“ wehrte das Mädchen ab, „ich weiß auch, du wirst dich wiederfinden. Um mich sorge dich nicht. Schon als